



6 Orte  
6 Geschichten  
6 Menschen

Aus Braunschweig

## Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	3
Daniel - "Das ist so ein Loslassen und Aufrichten".....	5
Burhan - "Ich will Haare schneiden, nicht Zeitung auf der Straße!".....	11
Carina - "Ich mag gern das Anton Ulrich-Museum. (...) Und es gibt so einen Dönerladen.....	15
Klaus - "Weil ich einfach Berge mag".....	23
Johanna - "Ein Gefühl von Zugehörigkeit".....	29
Lukas - "Es ist klein genug, um sich zu recht zu finden, und groß genug, um eine Stadt zu sein. Und das sieht man wirklich im Brain.".....	35

Redaktion/Text/Bilder/Edit: Ida Kortz

All rights reserved to Ida Kortz. Die Redaktion ist vorbehalten, Änderungen vorzunehmen. Die Meinung der Redaktion ist nicht gleichzusetzen mit der Meinung in den hier geäußerten Interviews.

Sie distanziert sich hiermit.

(Falls Sie sich über die hier auftretenden Gramatik- und Rechtschreibfehler ärgern, dann lesen sie das Vorwort)

## *Editorial*

Ich wollte nie in Braunschweig bleiben. Ich hatte mir geschworen: Sobald ich mein Abitur habe, geht es raus in die große weite Welt – etwas Neues entdecken, interessante Leute kennenlernen, die Freiheit spüren und irgendwo ankommen, wo man sich geborgen fühlt.

Doch es kam anders. Ich war gezwungen, nach meinem Abitur noch fast ein weiteres Jahr in Braun-schweig zu verbringen. Ich fühlte mich eingesperrt – als ob ich nicht atmen könnte. Doch mit der Zeit kam ich zur Ruhe. Ich lernte interessante wundervolle Menschen kennen und traf alte Freunde wieder. Entdeckte neue Sachen. Ich fühle mich geborgen. Das Braunschweig war immer noch ein Braunschweig. Doch ich fand mein Braunschweig. Ich fand meine Familie.

Den Menschen in dieser Reportage geht es nicht anders. Es fehlen dem einen die Berge, dem anderen die Openairs. Ein dritter beklagt, dass die Braunschweiger zu wenig lächeln und nicht offen genug sind. Manch einem ist Braunschweig keine Heimat und wird es auch nie sein. Einen stört vielleicht die "Scheißkultur" und er sucht seine Ruhe. Braunschweig sei auch auf den ersten Blick nicht besonders schön.

Doch man hat hier Familie oder man hat hier eine Familie gefunden. Man hat nach langen Fahrradtouren ruhige Plätze gefunden, wo man ganz sich selbst sein kann. Ist das nicht, was wir alle wollen? Menschen und Orte finden, die uns frei sein lassen. Menschen und Orte, die Geborgenheit ausstrahlen?

Ich habe während dieser Reportage gelernt, dass ein Ort nicht zu seinem Lieblingsort wird, weil man dort etwas besonderes erlebt hat. Ganz im Gegenteil. Es geht um Beständigkeit, dass man immer wieder zu diesen Orten zurückkehrt, weil hier etwas auf einen wartet. Es kann Ruhe sein, aber meist sind es doch für einen selbst ganz besondere Menschen.

Es sind nicht die Geschichten, die an diesem Lieblingsort passiert sind, die ihn zum Lieblingsort machen. Nein, es sind die Geschichten, die man sich hier erzählt hat. Es ist die eigene Geschichte, die einen erst zu diesem Ort gebracht hat. So ist aus der Reportage über 6 Orte, eine Reportage über 6 Geschichten geworden und doch eigentlich über 6 Menschen.

Seit ein paar Wochen lebe ich nicht mehr in Braunschweig, noch nicht einmal in Deutschland. Ich hatte Sehnsucht nach dem Meer. Ich bin davon überzeugt, dass ein Teil meiner Geschichte mich hier hergebracht hat. Ich habe das Gefühl, diesen Teil fertig erzählen zu müssen – diesen Teil fertig zu erleben.

Die Sprache, die ich nun spreche, fühlt sich für mich echter an. Obwohl ich sie noch nicht ganz beherrsche, so fühle ich mich in ihr geborgen. Es ist die Sprache meiner Mutter. Doch manchmal scheint mein deutscher Dialekt durch. Manchmal benutze ich Wörter, die nur im Kreise meiner Familie oder Freunde ausgesprochen werden. Ich weiß, dass es angesehen ist akzentfrei zu sprechen (und fehlerfrei zu schreiben). Doch nicht nur mit sondern gerade in der Sprache findet sich der Ausdruck eines jeden über sich selbst. Sie ist geschliffen durch Erfahrung, Herkunft, vielleicht Hass, aber größtenteils Liebe. Jeder hat Anderes erlebt. Jeder hat eine andere Geschichte zu erzählen Deshalb hat jeder seine eigene Sprache und darauf kann jeder stolz sein. Wir müssen aufhören einander immer zu korrigieren und herabzusetzen. Es verbraucht so viel Energie. Anstatt dessen müssen wir anfangen einander zuzuhören. Das ist der Grund warum ich jedem Menschen in diesem Projekt seine Sprache auch auf dem Papier gelassen habe. Ich habe versucht, jede Geschichte so menschlich wie möglich auf Papier zu bringen.

Ich bin stolz darauf, so zu schreiben und zu sprechen wie ich es tue mit all den Fehlern, die ich mache, denn das, was ich erlebt habe und wo ich herkomme, das kann ich nicht ausradieren. Braunschweig, das habe ich nun eingesehen, wird immer meine Heimat bleiben.





***”Es ist so ein Loslassen und Aufrichten”***

Daniel kommt aus Mittelhessen, ist nun Richter in Braunschweig und hat vorher unter anderem in London und Paris gewohnt. Nichtsdestotrotz ist er ein Mensch, der gerne in Städten lebt, in denen man einander kennt und grüßt. Daniel kümmert sich viel – um Menschen, um das Grundgesetz um Europa. Allgemein engagiert sich Daniel viel – in den unterschiedlichsten Bereichen.

Kirchen, Glaube Gemeinschaft ist ihm wichtig. So ist es nicht verwunderlich, dass er in der St. Martin Kirche eine neue Familie gefunden hat. Dort kann er loslassen. So ist es nicht wunderbar, dass Daniel Lieblingsort eben diese Kirche ist.

*Ida: Wie hast du die Sankt Martini Kirche entdeckt?*

Daniel: Ich bin, als ich mich beworben habe in Braunschweig, zu meinem Vorstellungsgespräch gefahren. Und da war ich natürlich zu früh. Wie man das so ist bei Vorstellungsgesprächen. Und dann bin ich durch Braunschweig gelaufen, bin zum Altstadtmarkt gekommen und war so vor der Martini Kirche und dann bin ich reingegangen, hab natürlich mein Gebetchen gesprochen und vor dem Vorstellungsgespräch eine Kerze angezündet. Da wusste ich schon: Das ist ein ganz besonderer Ort und vielleicht mein neuer Auftrag.

*I: Hast du einen Lieblingsort innerhalb der Martini Kirche?*

D: Die Orgel. Orgel ist ein ganz großer Teil meines Lebens. In meiner Heimatgemeinde habe ich zwei oder drei Jahre lang an einem Orgelprojekt mitgearbeitet. Orgeln sind einfach das, was am meisten lebt in so einer Kirche, weil es halt einen Atem hat. Und auch einen immer ein bisschen abgesonderten Bereich hat innerhalb kann. Das ist schon mein Ort. Es ist halt ein besonderer Ort. Viele kennen diesen Ort gar nicht. Von unten ja, aber oben waren da nur wenige. Außerdem singen wir dort oft oben. Es ist dort, wo ich die hohen Feiertage erlebe.

*I: Wie erlebst du die Gemeinde in der St. Martini?*

D: Wir sind ja eine Citykirche. Das heißt wir haben jeden Sonntag einen großen Teil an Besuchern, die wir nicht kennen. Viele von denen wollen auch nicht angesprochen werden. Andere suchen so ein bisschen, dann kann man denen auch mal „Hallo“ sagen. Also zum Beispiel meine liebe Freundin Steffi ist so jemand, wo ich sie einfach mal angesprochen habe in der Kirche und dann sind wir Kaffee trinken gegangen und seit dem treffen wir uns jeden Sonntag in Martini und gehen danach Kaffee trinken. Und dann gibt es die Stammgemeinde, Ich würde mal sagen, so 20 bis 30 Leute, die wirklich regelmäßig kommen. Ich hab dort meine Ersatzomi, die mich dort adoptiert hat.

Ich hab das eigentlich immer als sehr eng erlebt. Vor allem als meine Mutter diesen schlimmen Unfall hatte. Meine Mutter im Krankenhaus zu haben, war einfach was ganz furchtbares. Als ich mit der Vikarin, die wir damals hatten, darüber sprach, fragte sie: „Welchen Kuchen isst denn deine Mutter gerne?“. Ich so: „Warum?“ Und sie so: „Ich geh da jetzt einfach hin.“. Dann war sie da und dann waren da halt auch andere aus der Kirchengemeinde da und haben sie immer besucht. Als sie dann entlassen werden sollte, musste ich halt wieder arbeiten. Und dann kam ich zu ihr ins Krankenhaus und dann standen da schon zwei ältere Frauen aus der Martinigemeinde und haben ihren Koffer gepackt.

*I: Magst du noch mehr von deiner Ersatzomi erzählen?*

D: Ja, die hat heute Geburtstag. Sie ist eine ganz beeindruckende Frau. Die einfach ganz viel in dieser Kirche ausmacht. Einfach durch ihre Anwesenheit. Und die ein ganz schweres Leben hinter sich hat. Aber unglaublich lebensbejahend ist. Einmal habe ich gemerkt, dass sie ganz dienstes. Aber sie hat sich geweigert sich hinzusetzen. Und dann habe ich ihr den Stuhl einfach demonstrativ hingestellt. Dann musste sie sich hinsetzen. (lacht)

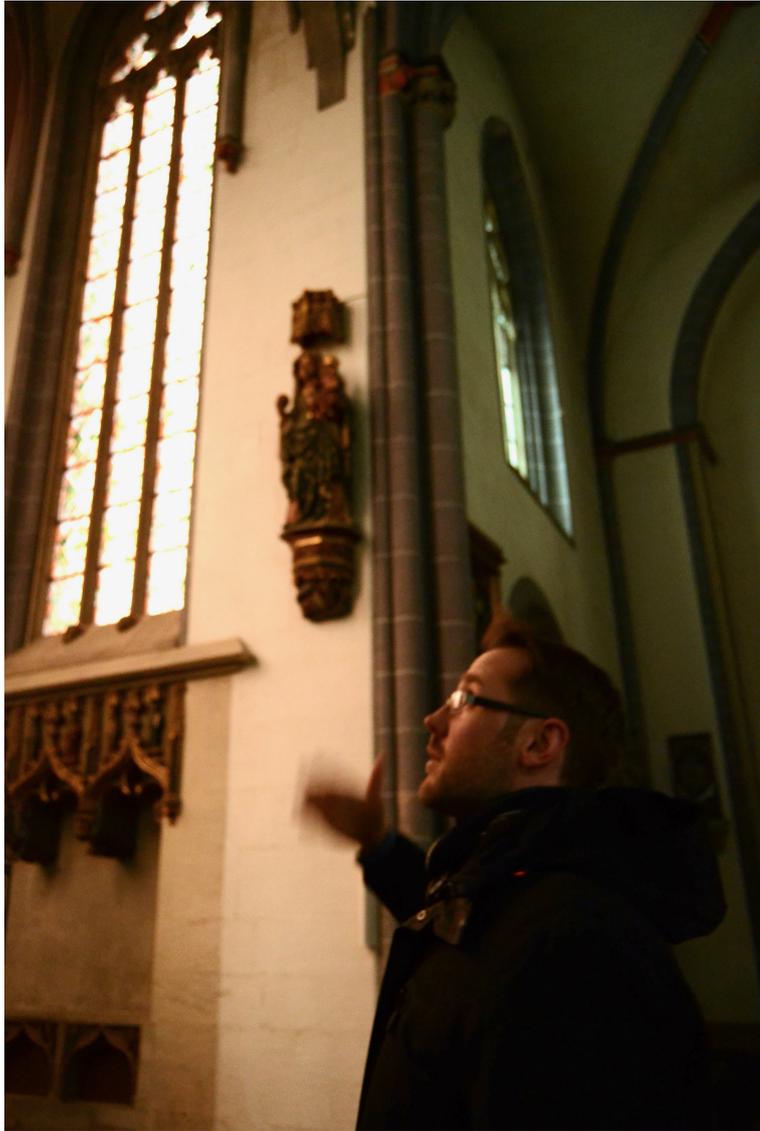
*I: Wenn du in die Kirche reinkommst, welches Gefühl hast du dann?*

D: Ich finde die Martinikirche vermittelt Geborgenheit. Und wenn man dann weitergeht, dann lässt man immer mehr los, was einen beschäftigt hat, weil man einfach in diesem wunderschönen lebendigen Raum ist. Ich finde das ist so ein Loslassen und Aufrichten.

*I: Magst du es, in Braunschweig zu leben?*

D: Braunschweig hat das Privileg, dass, wenn man nach schönen Orten sucht, dann findet man sie. Braunschweig ist keine Stadt auf den ersten Blick. Als ich das erste mal aus der Bahn am Bohlweg ausstieg, dacht ich mir: Oh Gott. Aber mittlerweile habe ich meine Orte und meine Menschen gefunden.









***”ICH WILL HAARE SCHNEIDEN,***

***NICHT ZEITUNG AUF DER STRASSE!”***

Als Burhan noch minderjährig war, floh er aus Syrien über Griechenland nach Deutschland. Zunächst landete er in Göttingen. Göttingen wurde seine neue Heimat. Burhan hat schon in Syrien im Friseursalon seiner Schwester Haare geschnitten. Seit August 2016 macht er eine Ausbildung zum Friseur in einem Friseursalon in der Südstraße, wo er schon vorher gearbeitet hat.

Dort durfte ich ihn besuchen. Burhans Lieblingsplatz ist nämlich sein Arbeitsplatz. Seine Arbeitskollegen nennt er seine neue Familie

*Ida: Wie bist du hierher gekommen? Wie hast du die Arbeit hier gefunden?*

Burhan: Ich bin so einfach diese Straße rumgelaufen. Ich habe hier gesehen, wie schön es war. Ich hab reingekommen und dann sagen Frau Zimmermann: Ich suche eine Job. Ihr sucht Mitarbeiter? Sie sagt ja: Beschreibe deine Bewerbung.

Ich sag: Bewerbung? Ich dachte: Okay, dann komm ich nicht wieder. Ich will Haarschneiden, nicht Zeitung auf der Straße. Bewerbung habe ich was falsch verstanden. Ich kannte das damals noch nicht so.

Ich habe dann Bewerbung mit meine Lehrer geschrieben und das hier hergebracht in diese Laden. Und das war. Nach meiner Bewerbung am nächsten Tag gleich probegearbeitet. Ja seit jetzt, bin ich seit zwei Jahre ich bin hier und seit August. Ich hab meine Ausbildung hier begonnen.

*I: Warum ist das hier dein Lieblingsort?*

B: Ja, weil das hier unterschiedliche Leute. Ja, du denkst, du hast nur Probleme und dass hast nur du Probleme. Viele Leute treffen, Jeder hat Probleme. Noch schlimmer als du selbst, okay dann glücklich, dass nicht nur ich so traurig. Gibt's noch Leute, die noch schlimmer.

*I: Wie hast du deine Wohnung, die hier in der Nähe liegt, bekommen?*

B: Das war meine Arbeitskollegen, das hat eine Kundin. Sie heißt Frau Schwarz und ich hab gesagt... ich hab jeder Mensch gesagt: Ich suche eine Wohnung. Überall! Jeder Kunde, den ich sehen. Fenster laut rauschreien. Die hat gesagt: Okay, ich hab eine Wohnzimmer. Sie hat damals auch in diesem Haus gewohnt. Sie sagt: Ich versuche die Vermieter angerufen und vielleicht dann du kriegst eine Wohnung. Ja, ich hab gesagt, okay, aber ich dachte, dass bekomme ich nicht, weil das ist Probleme mit so Ausländer. Oh, das hat ein bisschen schwer. Ich war im Krankenhaus gewesen wegen meiner Weisheitszähne rausnehmen. Ich war richtig traurig. Nachher kommen meine Chefin. Sie sagen, ich habe eine gute Nachricht für dich irgendwas. Sie sagt: Eine Wohnung. Ich hab da hingegangen.

Der Vermieter gekommen. Tja wir haben die Wohnung gesehen. Gar nicht so weit von hier. Genau gegen über Arbeiten. Tja, das war super, ich habe die Wohnung genommen.

*I: Gibt es noch eine andere Geschichte, die dir einfällt, wenn du an diesen Ort denkst?*

B: Also traurig. Also ich. wir haben hier eine Arbeitskollege. Ich mag sie so gerne. Das für mich war eine Mutter. Sie ist jetzt krank geworden – schwer krank geworden – richtig krank. Sie kann nicht mehr arbeiten. Das für mich traurig schwer.

*I: Hast du irgendein besonderes Erlebnis hier mit einem Kunde gehabt?*

B: Manche Leute kommen, die sind richtig traurig. Meine Haare sind nicht so schön. Sie denken sie können nichts mehr machen. Ich sag: Ne, kann ich noch färben und Strähnen machen oder Dauerwelle. Die freuen sich sehr dafür. Wenn das ein bisschen alte Damen, die freuen sich sehr dafür. Da wenn ein Kind kommen, ich immer gerne Haare von Kinder schneide, die sind super nett und schön.

*I: Kannst du dir allgemein vorstellen, in Braunschweig weiter zu leben?*

B: Nein, eher nicht. Zurück nach Göttingen oder Berlin.

*I: Warum?*

B: Weil ich Göttingen. Das bleibt für mich immer Heimat. Wo ich nach Deutschland gekommen, ich war erstmal da gelebt und das war vier Monaten. Keine Ahnung, das war immer schön. Ja, ich mag Göttingen gerne. Braunschweig auch schön, aber manchmal ich so: Was mache ich hier in Braunschweig? Nur durch Arbeiten. Das ist auch schön, ich habe Kunden hier, viele Freunde, aber trotzdem, nicht die... das nicht die Stadt, die ich Suche. Aber es muss bis die Ausbildung fertig. Ja, aber ich nicht glauben, dass ich hier bleiben für immer. Weiß nicht, kann vielleicht... kann sein, weil ich kann nicht? Aber von meinem Kopf denke ich nicht. Man weiß nicht, was kommen davor, man weiß nicht, ich vielleicht sagen Braunschweig ist eher, hier ist besser. Aber ich bin nicht sicher.









*„Ich mag gerne das Herzog Anton Ulrich-Museum.*

*(...)Und es gibt so einen Dönerladen...“*

Carina ist 15 Jahre und besucht das Gymnasium Hoffmann von Fallersleben. Sie hat eine große Familie einschließlich fünf Geschwister. Zusammen leben sie in einer Doppelhaushälfte in Lamme. Carina turnt und träumt davon, die Welt zu bereisen. Momentan freut sie sich am England-austausch ihrer Schule teilzunehmen.

Carinas Lieblingsort ist die städtische Bibliothek Braunschweig – ein Ausflugsziel für die ganze Familie und für sie allein - ein Ort, der für Carina Ruhe, Freude und Spannung ausstrahlt.

*I: Hallo Carina, wie hast du diesen Ort gefunden?*

C: Durch meine Mama. Weil wir, bevor wir nach Braunschweig gezogen sind, dort waren wir schon in Düsseldorf in einer Bücherei. Genau, und wir haben die so doll geliebt, dass wir uns in Braunschweig sofort nach einer Bücherei umgeschaut haben.

*I: War es das Erste, was ihr gemacht habt in Braunschweig?*

C: (lacht) Das zweite.

*I: Magst du die Geschichte erzählen wie du das erste Mal in Düsseldorf einen Büchereis ausweis bekommen hast?*

C: Ja, okay. Also, es gab eine solche Regel in Düsseldorf. Und die lautet, dass du erst eine Büchereikarte bekommen konntest, sobald du deinen Namen schreiben konntest. Und dann hat meine Mutter mit mir und meiner Zwillingsschwester immer schreiben geübt. Und dann, dann konnte ich mit 4 oder 5 meinen Namen schreiben. Dann bin ich immer ganz stolz in die Bücherei gegangen und hab' mir ganz viele verschiedene Bücher ausgeliehen und Mama hat mir die vorgelesen.

*I: Kannst du dich noch erinnern wie du hier deine Bücherreikarte gekriegt hast?*

C: Mama musste halt so ein paar Fragen beantworten und ein Formular ausfüllen und dann habe ich die Karte bekommen und konnte ganz stolz mit einem schwarzen Fineliner unterschreiben. Ich glaub die Karte hab ich sogar noch.

*I: Wie oft kommst du eigentlich hierher?*

C: Unter den Ferien, eigentlich jede Woche oder öfters. Wenn ich keine Ferien habe, mindestens alle zwei Wochen. Mindestens.

*I: Kannst du dich an etwas besonders Lustiges o-er Peinliches erinnern, was du hier erlebt hast?*

C: Mhm, also es ist so, dass, bevor wir uns immer Bücher ausleihen, nehmen wir uns immer so zwei große Taschen, die tragen wir dann mit nach oben und einmal ist es so gewesen, dass ich einen Stapel Bücher in der Hand hatte. Dann wollte ich die Abstellen und dann ist mir so ein ganz großes Buch heruntergefallen in den Korb

rein. Das war ganz laut. Und neben uns stand so eine Frau – Ausleiherin. Und dann hat sie mich erstmal angemockert und dann mir gesagt, dass man nicht mit Büchern rumschmeißt.

*I: Was war der beste Moment, den du hier erlebt hast?*

C: Da muss ich überlegen. Ich glaube es gibt nicht so den besten Moment, aber es ist immer ein richtig guter Moment, wenn man gesagt bekommt, dass die genau das Buch da haben, dass du sowie so die ganze Zeit lesen willst oder den Film oder die CD halt. Ja, da freu ich mich immer.

*I: Wenn du hierhin kommst, welche Atmosphäre ist da?*

C: Also hier ist es immer ruhig und die Mitarbeiter sind sehr freundlich zu einem und helfen einem gerne und das Coole ist, dass ich viele der Mitarbeiter vom Sehen her schon kenne, weil ich so oft da war.

*I: Aber kennen die dich schon?*

C: Ich glaub, vom Sehen her – bestimmt! Weil wir ja oft mit der Familie da sind.

*I: Magst du es in Braunschweig zu wohnen?*

C: Ja, also manchmal würde ich gerne woanders wohnen.

*I: Warum willst du woanders wohnen?*

C: Naja, um was anderes zu sehen, um was Anderes zu entdecken, aber nicht, weil ich Braunschweig nicht mag.

*I: Warum magst du Braunschweig?*

C: Ich mag Braunschweig, weil ich in Braunschweig leicht meine Freunde besuchen kann und meine Familie, weil halt alles in der Nähe ist und ich finde, es gibt auch einfach so kleine schöne Orte, die mir gefallen. Den Prinzenpark mag ich noch gerne und den Nußberg.

*I: Und die Stadt im ganzen? Ist die schön?*

C: Joa (lacht), also ich find' Braunschweig ist eine schöne Stadt und es ist auch eine Stadt mit Kultur. Ich mag gerne das Herzog Anton Ulrich-Museum. Das ist schön. Und es gibt so einen Dönerladen. Der ist auch cool! Und unsere Kirche ist in Braunschweig, die ist auch toll. Wir haben ein Schwimmbad in Braunschweig. Ein Kino. Es ist eigentlich alles schnell zu erreichen.









*”Weil ich Berge einfach mag”*

Klaus ist 90 Jahre und kommt eigentlich von der Küste. Nach dem Krieg landete er in Göttingen. Um endlich mal die Alpen zu sehen, fuhr er mit dem Fahrrad von Göttingen in die Schweiz. Die Arbeit machte ihm solchen Spaß, dass er bis zum Rentenalter blieb. Jetzt flötet er, hält sich fit mit wöchentlichem Sport, löst Sudokus und versucht momentan Einsteins Relativitätstheorie zu verstehen. Als ich Klaus anrief und fragte, was sein Lieblingssort sei, musste er vorbeikommen, um mir ein paar Vorschläge zu machen. Nach einer Woche rief er mich wieder an und sagte, wenn es sich doch für einen Lieblingssort in Braunschweig entscheiden müsse, dann sollte es doch Lichtenberg, eine Burg, sein. Lichtenberg liegt zwar auch nicht im heutigen Braunschweig, doch wurde sie von Heinrich dem Löwen erbaut und ist ein wichtiger Teil der Braunschweiger Geschichte.

*Ida: Wie hast du diesen Ort gefunden?*

Klaus: Mit Fahrrad.

*I: Warum bist du hierher losgefahren?*

K: Weil es Berge sind. Ich bin da... Berge sind für mich immer interessant. Die Suche ich auf und da fand ich die Burg – Zufällig!

*I: Bist du hier öfters hingefahren?*

K: Ja. In jedem Jahr mindestens einmal, wenn nicht öfter.

*I: Kannst du mir die Strecke schildern, wie du ungefähr gefahren bist oder was du alles auf dem Weg gesehen hast.*

K: Naja, ich bin am Kanal stückweise gefahren und äh und durch kleine Ortschaften, durch meist Feldwege. Mit dem Auto sind wir aber gerade auch Umwege gefahren. Mit dem Fahrrad bin ich viel direkter hier her gefahren.

*I: Wie schnell?*

K: Das weiß ich nicht mehr, aber ich bin immer wieder stehengeblieben. Es ging doch schneller als mit dem Auto. Ja ich bin ja... wie gesagt, am Salzgittersee vorbeigefahren. Lang durch. Von oben vom Norden bis zum Süden. Und dann immer möglichst Feldwege gefahren.

*I: Du hast ja schon erzählt, du magst Berge einfach und deswegen fandst du die Burg cool. Gibt noch andere Gründe?*

K: Berge sind halt Berge.

*I: Also du magst Berge, aber warum genau Lichtenberg sozusagen? Weil's historisch ist?*

K: Das ist zufällig. Genauso gerne mag ich die Asse und auch den Hü. Was gibt's da noch? Ich denk langsam das geht bei mir nicht alles so schnell. Ja und wenn man. Wenn die Spitze erreicht ist, das Gipfelkreuz, dann kann man immer wunderbar schön weit blicken und steht weit über der (soll ich sagen?) Scheißkultur.

*I: (lacht) Bist du hier immer alleine mit dem Fahrrad hochfahren.*

K: Ja

*I: Hatte keiner Lust so weit zu fahren?*

K: Ne die Frau kam nicht mit. Bei weitem nicht.

*I: Wie bist du eigentlich nach Braunschweig gekommen?*

K: Achso, nach Braunschweig bin ich rein zufällig gekommen. Das ist eine längere Geschichte. Ich sollte mit dem Mikrolabor von Göttingen nach Oberkoch kommen. Davor wurde ich gewarnt, weil es dort drei Parteien gibt. Die Henenser, die Oberkochener und jetzt kamen die Göttinger noch dazu und keiner gönnte dem anderen die Butter auf dem Brot. Und da hatte ich einen sehr netten Abteilungsleiter, der mir sagte: Willst du das eigentlich eingehen? Fahr mal nach Braunschweig und guck dir die physikalisch-technische Bundesanstalt an, die suchen Leute. Ja, da bin ich dann hingefahren und hätte sofort da bleiben können. Ich hab also mich kurz angemeldet und damit wurde ich bereits schon angenommen im Labor für abbildende Optik. Da bin ich dann, so bin ich dann in die PTB gekommen.

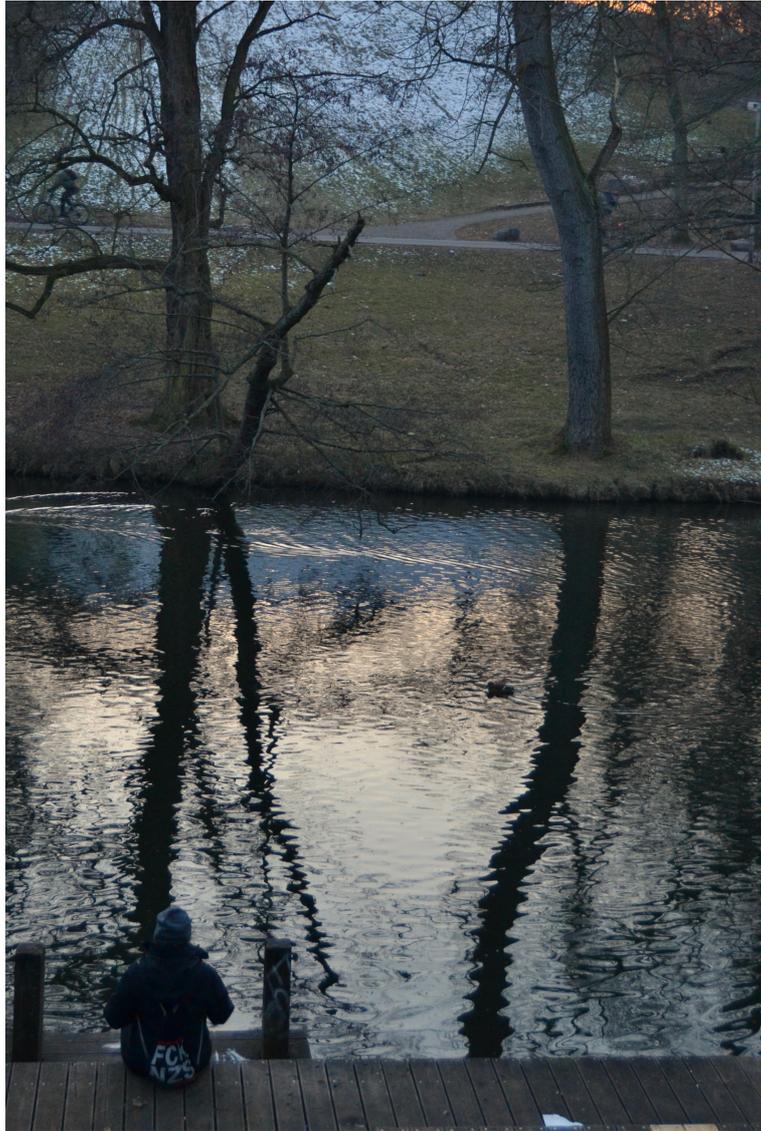
*I: Bist du zufrieden mit Braunschweig als Wohnort?*

K: Nein, es fehlen die Berge.









***”Ein Gefühl von Zugehörigkeit”***

Johanna ist gebürtige Wolfenbüttelerin – ihre Mutter kommt aus Rumänien. Doch Johanna verbrachte schon die meiste Zeit ihrer Jugend in Braunschweig. Nun ist sie endgültig nach Braunschweig gezogen, um an der TU Geschichte und Mathematik auf Lehramt zu studieren. Johanna engagiert sich politisch und ist in der linken Szene stark aktiv. Wie auf den Bildern erkennbar, setzt sie ein starkes Zeichen gegen Rechts.

Seit Jahren ist der Steg an der Oker nahe des östlichen Ringgebietes ihr Lieblingsort.

**Ida: Hallo Johanna, wie hast du den Steg gefunden? Warum bist du das erste Mal hierher gekommen?**

Johanna: Durch eine Freundin, die den Steg schon kannte.

**I: Dann habt ihr einfach gechillt oder was habt ihr gemacht?**

J: Ja, wir saßen hier. Also eigentlich gehen wir eher im Sommer hierhin, wenn es wärmer ist und saßen hier, haben gequatscht, getrunken, geraucht und die Füße ins Wasser gehalten.

**I: Und dann seid ihr hier öfters hingekommen. Jeden Sommer oder so?**

J: Ja

**I: Und seit wann macht ihr das immer?**

J: Seit sechs Jahren ungefähr?

**I: Und ist es immer die gleiche Freundesgruppe geblieben oder hat sich das geändert?**

J: Ne, eigentlich waren es immer die gleichen Freunde von damals noch.

**I: Wie bist du nach Braun-schweig gekommen? Oder wohnst du hier schon die ganze Zeit?**

J: Ich komm aus Wolfenbüttel, aber das ist ja nur 20 km entfernt von Braunschweig und hab eigentlich meine Jugend hier in Braunschweig verbracht, weil in Wolfenbüttel ja nichts los ist wirklich.

**I: Ja und bist du dann zum Studieren hier hergekommen. Oder wie war das?**

J: Genau, zum Studieren bin ich dann hierher gekommen.

**I: Was genau magst du an diesem Ort hier oder was genau magst du an Braunschweig?**

J: Na, ich bin halt eh so ein Mensch, der halt voll gerne Wasser mag. Also ich fahr auch immer gerne ans Meer und deswegen zieht es

mich irgendwie immer zum Wasser hin. Und ich find's halt immer im Sommer voll schön, hier zu sitzen, weil man hier Wasser hat, und wenn es voll warm ist, kann man seine Füße reinhalten und voll beruhigend hier. Also ist halt manchmal ein bisschen doof, weil viele diesen Ort hier kennen und es dann ziemlich voll ist hier, aber sonst.

**I: Fällt dir eine spezielle Geschichte dazu ein?**

J: Ne nicht wirklich.

**I: Also ist es eher ein Gefühl, dass du bekommst?**

J: Ja, ein Gefühl von Zugehörigkeit, weil ich da immer mit meinen Freunden bin.

**I: Und wenn du deinen Ort beschreiben müsstest in wei bis drei Wörtern, was würdest du dann sagen?**

J: Still, Wasser und Sommer.









*”Es ist klein genug, um sich zurecht zu finden,  
und groß genug, um eine Stadt zu sein.*

*Und das sieht man wirklich im Brain.”*

Lukas hat immer schon in der Region gelebt und hat auch nicht vor in den nächsten Jahren wegzuziehen. Er ist vor nicht allzu langer Zeit mit seiner Freundin zusammengezogen. Er hat sehr viel zu tun. Neben seinem Vollzeitjob, ist er vollzeit in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit aktiv. Außerdem haben Lukas Paziak und sein Freund Ernst das DJ-Kollektiv "Ernst und Patzig" gegründet.

Lukas nimmt aktiv in der Braunschweiger Technoszene aktiv. Er hilft mit und legt auch manchmal im Brain, einer Diskothek in Braunschweig, auf. Die Menschen sind für ihn zu einer Familie geworden. So ist es nicht verwunderlich, dass das Brain sein Lieblingsort in Braunschweig ist.

*Ida: Warum ist das Brain dein Lieblingsort?*

Lukas: Das liegt so ein bisschen da dran, dass ich hier so ein bisschen meine halbe Klubjugend verbracht habe. Als ich achtzehn wurde, war das erste Örtchen, wo man hinging, das Joker. Später als es dann weg war, war es dann wirklich das Brain. Ich bin halt so Techno- und Tech-House-Zuhörer.

*I: Was magst du so daran, hierher zu kommen?*

Wenn man hier reinkommt fühlt man sich direkt heimisch, weil es ein relativ enger Raum ist, wo man mit manchmal knapp 100 Leuten zusammen tanzt und zusammen feiert. Das faszinierende am Brain ist halt dieses Techno, dieses Düstere. Man sieht halt genug, dass man nicht hinfällt, aber man sieht wenig genug, dass man auch abschweifen kann und sein kann, wo man will.

*I: Wie bist du das erste Mal hier hergekommen? Kannst du dich d'ran erinnern?*

L: (stöhnt und lacht) Ich glaub das war wirklich eine „Stil vor Talent“-Feier. Stil vor Talent ist halt ein Label aus Berlin. Ich glaub, besoffen war ich an dem Abend gar nicht mal so sehr.

War ja noch Neuland. Aber es ist nichts Besonderes vorgefallen. (lacht)

*I: Welches Gefühlst du, wenn du herkommst?*

L: Es ist auf der Tanzfläche eine Gemeinschaft. Es gibt keine Leute, die einen direkt anrempeln. Es mach keiner Stress. Das ist halt ein total tolles familiäres Gefühl. Von der Solidarität her. Viele Leute, die hier regelmäßig feiern, kennen halt die ganzen Leute hier. Es ist halt eine relativ große Familie. Wenn man neu dazukommt, ist es für einen am ersten Abend ein bisschen anders, aber nach und nach sackt es dann zu einer Routine ab. Man sieht immer wieder die selben neunzehn, zwanzig Gesichter.

*I: Hast du eine witzige Story?*

L: Es gibt immer wieder Momente, wo man lachen muss, aber es gab halt nicht das Ereignis. Dafür ist das Brain zu wenig auf einzelne herausstechende Erfahrungen getrimmt. Eher auf dieses Konstante. Ich geh regelmäßig in diesen

Club rein und mache so meine Erfahrung. Lerne etwas von der Familie.

Ich durfte hier die Crew kennenlernen und das sind alles sehr nette, sehr herzliche Menschen. Die immer wieder versuchen, hier was neues reinzubringen. Die extrem viel schaffen und extrem viel probieren für das Publikum, was zu reißen.

*I: Du hilfst hier ja auch viel mit. Warum?*

Es gibt zum Beispiel ein Erlebnis. Ich saß den einen Abend. Wir haben ein bisschen Geld in die Hand genommen und haben die Tanzfläche so umgestaltet, dass es wie in einer Fabrikhalle aussah. Wir haben Rauch aus mehreren Schläuchen rauskommen lassen. Es sah echt toll aus und das Publikum hat es auch gefeiert.

Ich finde, das gehört einfach dazu zu so einem familiären Verhältnis. Wenn man etwas sieht, packt man an, sei es auch nur eine leere Glasflasche, die man wegräumt. Jeder achtet auf den Nächsten.

*I: Wie ist es eigentlich dazu gekommen, dass du im Brain auflegst?*

Man lernt sich halt so kennen im Brain. So haben wir auch Dry Jones kennengelernt. Dry Jones hat ein Konzept für die Partyreihe Bunkerfunk entwickelt, wo wir oft ausgeholfen haben und nun öfters aufgelegt haben. Ich und Ernst haben schon vorher eine Radiosendung gemacht und er hat dann öfters vorbeigeschaut und so ist man halt zusammengewachsen.

*I: Magst du Braunschweig?*

L: Generell mag ich es gerne. Es ist klein genug, um sich zurecht zu finden, und groß genug um eine Stadt zu sein, und das sieht man wirklich im Brain. Es ist familiär und es langweilt nicht.

*I: Was findest du schlecht an Braunschweig.*

L: Was mich stört ist, dass wir schon mehrmals versucht haben Openairs zu veranstalten, und das ist halt echt schwierig geworden. In Halle soll es da eine coole Szene dafür geben. Man muss nur einen Antrag an die Stadt stellen. In Braunschweig läuft das leider eher undergroundmäßig. (lacht)

